

# Claudius (FGrHist 276) - der Prinzeps als Gelehrter

JÜRGEN MALITZ

Claudius ist, dem Umfang seiner Werke nach, der produktivste 'wissenschaftliche' Autor unter seinen Prinzipatskollegen<sup>1</sup> - die Rezensenten des Altertums und der Neuzeit haben seine Publikationen freilich ganz unterschiedlich beurteilt.

Um mit den modernen Urteilen zu beginnen: insbesondere als Historiker erfährt Claudius in der neueren Literatur eine bemerkenswert positive Beurteilung. Momiglianos Kapitel über den »Intellektuellen« Claudius ist hier an erster Stelle zu nennen; mehrfach wird auch die Meinung vertreten, daß Claudius in den Jahren seiner erzwungenen Muße gerade aufgrund seiner historischen Studien einen geschulten Blick für die Vergangenheit Roms und für die Notwendigkeiten der Gegenwart gewonnen habe<sup>2</sup>. Paradebeispiel für das *Historia-Magistra-Vitae*-Motiv im Leben des Claudius ist die Senatsrede zugunsten der Gallier vom Jahre 48<sup>3</sup>.

Dagegen fällt es schon schwerer, ein anerkennendes antikes Urteil über Claudius' gelehrte Qualifikationen zu finden. Tiberius, der ein literarisch versierter Mann war, hat offenbar bei den Überlegungen über seinen möglichen Nachfolger Claudius' Ringen um die *bonae artes* als Argument für den Kandidaten Claudius erwogen; daß dahinter mehr als eine bloß rhetorische Wendung stecken könnte, läßt sich vielleicht daran ablesen, daß Tiberius bei Beförderungen und Ernennungen gelegentlich solche Verdienste anerkannt hat<sup>4</sup>. Seneca hat aus der Verbannung heraus die antiquarische Gelehrsamkeit des Princeps gerühmt, doch will das allein wohl wenig besagen<sup>5</sup>. Er hat sich aber noch einmal zu diesem Thema geäußert: auch der von ihm verfaßte Senats-Nachruf Neros auf Claudius enthielt anerkennende Bemerkungen über die Studien des Verstorbenen, die - im Unterschied zu anderen Formulierungen - nicht belächelt wurden<sup>6</sup>. Was Seneca wirklich darüber dachte, war allerdings in der *Apocolocyntosis* nachzulesen. Seneca hielt antiquarische Studien der spezialisierten Art, wie Claudius sie liebte, für eine griechische Krankheit<sup>7</sup>. So richtig anerkennendes über Claudius ist eigentlich nur in zünftigen Grammatiker-Bemerkun-

gen über die Nützlichkeit der *litterae Claudianae* zu finden<sup>8</sup>.

Suetons Urteil über Claudius' Gelehrsamkeit ist geradezu vernichtend; diese Beurteilung ist deshalb auffällig, weil im zweiten Jahrhundert die von Claudius geschätzten antiquarischen Themen mehr und mehr auch innerhalb der Oberschicht soziale Anerkennung fanden. Schwer erklärlich ist es gerade in diesem Zusammenhang, daß Gellius kein einziges Claudius-Zitat überliefert<sup>9</sup>.

Der Prinzeps - dem der Praefekt von Ägypten mit der dienstlich angeordneten Verlesung seiner Werke in der Bibliothek von Alexandria schmeicheln konnte<sup>10</sup> - hätte sich über die modernen Urteile bestimmt gefreut. Als römischer Wissenschaft-

<sup>1</sup> Vgl. O. A. W. Dilke, *The Literary Output of the Roman Emperors, Greece & Rome* 4, 1957, S. 78-97.

<sup>2</sup> A. Momigliano, *Claudius. The Emperor and his achievement*, 2. Aufl. New York 1960, S. 1-9 (»The Man of Learning«); B. Levick, *Antiquarian or Revolutionary: Claudius Caesar*, *AJPh* 99, 1978, S. 79-105; dies., *Claudius*, London 1990, S. 17ff.

<sup>3</sup> Vgl. etwa U. Schillinger-Häfele, *Historia* 38, 1989, S. 116f.

<sup>4</sup> Tac. Ann. VI 46, 2: ... *etiam de Claudio agitant, quod is composita aetate bonarum artium cupiens erat, imminuta mens eius obstiit*. Beförderungen (Tac. Ann. IV 6, 1): *mandabatque honores, nobilitatem maiorum, claritudinem militiae, inlustres domi artes spectando, ut satis constaret non alios potiores fuisse*. Vgl. R. Syme, *History in Ovid*, Oxford 1978, S. 112 über Clodius Licinus *cos. suff.* 4 n. Chr.

<sup>5</sup> Ad Polyb. 14, 1: *iam (...) omnia exempla (...) tenacissima memoria rettulit*; s. auch unten Anm. 84.

<sup>6</sup> Tac. Ann. 13, 3, 1: ... *liberalium quoque artium commemoratio et nihil regente eo triste rei publicae ab externis accidisse pronis animis audita*.

<sup>7</sup> Brev. vit. 13, 2: *Graecorum iste morbus fuit quaerere, quem numerum Ulixes remigum habuisset, prior scripta esset Ilias an Odyssea, praeterea an eiusdem essent auctoris, alia deinceps huius notae...*

<sup>8</sup> S. unten Anm. 89.

<sup>9</sup> Vgl. L. A. Holford-Strevens, *Aulus Gellius*, London 1988.

<sup>10</sup> Vgl. Suet. Claud. 42, 1 (= FGrHist 276 T 2).

ler war er von großem Ehrgeiz beseelt: der Claudier, dem nach menschlichem Ermessen jedes traditionelle Wirken in der Öffentlichkeit versagt bleiben würde, wollte wenigstens als Wissenschaftler einen seinem Stand angemessenen Ruf erlangen.

Philosophische, literarische und historische Bildung auf hohem Niveau war selbstverständlich - ein Standard für die Dynastie, der schon vom Divus Julius vorgegeben war. Dieses Niveau als allgemeine Erwartung einmal vorausgesetzt, gehörte es freilich nicht zum guten Ton, literarisches oder gelehrtes Wissen zu paradieren. Exemplarisch wird das durch Tiberius dokumentiert, der erschreckende Spezialkenntnisse abgelegener Details der griechischen Mythographie hatte - Tischgespräche über die Sirenen und die Mutter der Hekuba finden, nach Sueton, aber auf Rhodos statt, und nicht in Rom. Diese Dinge gehörten nicht vor den Senat oder ins *Consilium*<sup>11</sup>.

Daß es immer als bewundernswert galt, wenn einer der *principes civitatis* neben seinen politischen oder gar militärischen Leistungen auch noch als Schriftsteller und als Wissenschaftler etwas zu bieten hatte, steht auf einem anderen Blatt: das beste Exemplum für eine solche 'Universalbegabung' ist der Begründer der Dynastie, Caesar selbst. Abgesehen von seiner Bedeutung als Redner und als Verfasser der *Commentarii* hatte Caesar ein von der Fachwissenschaft anerkanntes Werk zu grammatischen Fragen veröffentlicht, das Werk *De analogia*<sup>12</sup>, und überdies war er in der Lage, die astronomischen Probleme der Kalenderreform selbständig zu beurteilen und wohl auch schriftlich darzustellen<sup>13</sup>, - alles dies natürlich in aristokratischem, weil keinerlei Anstrengung verratendem Stil.

Als perfekter 'Gentleman' nach diesen Maßstäben galt Germanicus, Claudius Bruder: ein exzellenter Redner, und bestens vertraut mit der griechischen Literatur<sup>14</sup>. Neben diesem älteren Bruder mußte Claudius es ganz besonders schwer haben - Germanicus verkörperte alles das, was man von einem Prinzen der Dynastie erwartete: die, für moderne Ohren, gefühllosen Schimpfworte der eigenen Mutter über Claudius erklären sich nicht zuletzt durch diese peinliche Diskrepanz<sup>15</sup>.

Augustus hat Claudius nicht, wie seinen leiblichen Enkel Agrippa Postumus, auf eine Insel verbannt, aber doch dafür gesorgt, daß er nicht die übliche prinzliche Förderung erfuhr. Claudius' geringfügige Beachtung im Testament signalisierte der Öffentlichkeit dann den endgültigen Ausschluß<sup>16</sup>, und Tiberius, der sich an Augustus' Vor-

gaben zu halten behauptete, konnte sich bei der schlechten Behandlung seines Neffen stets darauf berufen<sup>17</sup>.

Claudius hatte brennenden Ehrgeiz, und dieser Ehrgeiz konnte nach alledem nicht den üblichen Weg nehmen. Sueton legt in seinen Biographien Wert auf die Prägung der Persönlichkeit des jeweiligen Herrschers in den Jahren vor seinem Herrschaftsantritt: so kontrastiert er Claudius' Ausschluß von der üblichen Laufbahn mit seinem Wunsch, dann wenigstens auf einem anderen Gebiet die ihm von Augustus und von Tiberius vorenthaltene *dignitas* zu erreichen<sup>18</sup>. Schon dadurch mußte er sich nachhaltig von allen seinen gleichaltrigen Standesgenossen unterscheiden: es war nicht üblich, durch Leistungen allein in den *disciplinae liberales dignitas* anzustreben. Anders als die übrigen intellektuell interessierten Angehörigen der Dynastie und auch des Senatorenstandes hatte Claudius zudem mehr Zeit als sonst üblich, und dies gibt allen seinen Bemühungen einen sozusagen professionellen Anstrich.

Auch Äußerlichkeiten gehören damals zum literarischen und wissenschaftlichen Geschäft, und so ist es nachvollziehbar, daß sich Claudius - wenn man die Nachrichten über seine gesundheitlichen

<sup>11</sup> Suet. Tib. 70, 3: *nam et grammaticos, quod genus hominum praecipue, ut diximus, appetebat, eius modi fere quaestionibus experiebatur: quae mater Hecubae, quod Achilli nomen inter virgines fuisset, quid Sirenes cantare solitae.* Vgl. J. P. Adams, *AJPh* 100, 1979, S. 462f. sowie R. Syme, *The Augustan Aristocracy*, Oxford 1986, S. 351.

<sup>12</sup> Vgl. H. Dahlmann, *Caesars Schrift über die Analogie*, *RhMus* 84, 1935, 258-275.

<sup>13</sup> Vgl. J. Malitz, *Die Kalenderreform Caesars*, *Ancient Society* 18, 1987, S. 103-131.

<sup>14</sup> Suet. Calig. 3, 1: *omnes Germanico corporis animique virtutes, et quantas nemini cuiquam, contigisse satis constat: formam et fortitudinem egregiam, ingenium in utroque eloquentiae doctrinaeque genere praecellens...*

<sup>15</sup> Suet. Claud. 3, 2: *Mater Antonia portentum eum hominis dictitabat, nec absolutum a natura, sed tantum incohatum.* Antonia (RE Nr. 114) genießt in der antiken Überlieferung gewöhnlich einen »milderer« Ruf.

<sup>16</sup> Vgl. Suet. Claud. 4, 7 über die testamentarischen Bestimmungen.

<sup>17</sup> Vgl. Suet. Claud. 5.

<sup>18</sup> Suet. Claud. 3, 1: *Disciplinis tamen liberalibus ab aetate prima non mediocrem operam dedit ac saepe experimenta cuiusque etiam publicavit - verum ne sic quidem quicquam dignitatis assequi aut spem de se commodiorem in posterum facere potuit.* Vgl. auch A. Wallace-Hadrill, *Sueton. The scholar and his Caesars*, London 1983, S. 108ff.

Probleme berücksichtigt - bei seinen öffentlichen Auftritten zu blamieren in der Lage war<sup>19</sup>. Was zu einer gelungenen *recitatio* gehört, machen einschlägige Erwähnungen in Plinius' Briefen deutlich - legt man solche Kriterien an, so hatte Claudius - solange er nicht Prinzeps war - nicht die geringste Chance, als Wissenschaftler in der Öffentlichkeit anerkannt zu werden<sup>20</sup>. Es sei an Augustus' Sorge erinnert, Claudius könne sich ohne einen Aufpasser bei einem Priesterbankett lächerlich machen und zugleich die ganze Familie blamieren<sup>21</sup>.

Der junge Claudius, dessen demütigende Existenz am Hof aus Suetons ersten Kapiteln erhellt, wuchs vermutlich nicht im Abseits des Haushaltes seiner Mutter heran, sondern als Mitglied des augusteischen 'Kindergartens'. Augustus - und ihrerseits auch Livia - legten Wert auf die standesgemäße Ausbildung aller Prinzen. Claudius, geb. 10 v. Chr., wuchs heran neben Gaius (geb. 20 v. Chr.), Lucius (geb. 17 v. Chr.), Germanicus (geb. 15 v. Chr.), Drusus, Tiberius' Sohn (geb. 15 v. Chr.) und dem mysteriösen Agrippa Postumus (geb. 12 v. Chr.), von den vielen fremden Prinzen am Hof einmal abgesehen<sup>22</sup>.

Soweit überliefert, hatten die Prinzen des kaiserlichen Hauses Lehrer von Rang - man denke an Verrius Flaccus, der als Preis für gute Klassenarbeiten bibliophile Kostbarkeiten aussetzen konnte<sup>23</sup>. Über Claudius' Schulzeit ist allein die Nachricht erhalten, daß er einen ziemlich barschen und im Wortsinne schlagfertigen *paedagogus* zugewiesen bekam, und dies über die übliche Zeit hinaus, ein Beispiel für schwarze Pädagogik der augusteischen Zeit. Sueton erwähnt dieses Detail - als Zitat aus einer Schrift des Claudius selbst - weil es die Ausnahme von der Regel war; man kann daran ersehen, wie früh die Ausgrenzung des Knaben Claudius begonnen haben muß<sup>24</sup>. In einem gewissen Widerspruch dazu steht Augustus' Bemerkung über Claudius' Begleiter Sulpicius und Athenodoros - Augustus scheint hier vorauszusetzen, daß Claudius sich auch ganz andere, in diesem Falle seriösere Tischgenossen aussuchen könnte<sup>25</sup>.

Im Alter von vielleicht 20 Jahren treffen wir Claudius im Gespräch mit Livius über den Beruf des Historikers; Quelle für diese Notiz Suetons wird Claudius' eigener Bericht sein<sup>26</sup>. Livius starb vielleicht im Jahre 12 n. Chr.<sup>27</sup>; so gehört Livius' Ermutigung für den Prinzen ungefähr in die Zeit, als Augustus seine Briefe an Livia schrieb und die Regeln für Claudius' Ausgrenzung festlegte<sup>28</sup>. Eines steht fest: Claudius' Stellung bei Hofe war so kümmerlich, daß Livius sich keinerlei Vorteil von

irgendeiner Schmeichelei ausrechnen konnte. Es fällt im übrigen auf, daß Livius niemals im Zusammenhang mit anderen Sternen der intellektuellen Szene des Hofes erwähnt wird - nur mit Augustus, und hier zusammen mit Claudius<sup>29</sup>.

Aus welchem Grund wohl mag Livius den mißhandelten Prinzen ermuntert haben, 'Geschichte zu schreiben', in einem Alter, das Zeitgenossen sicher nicht geeignet für dieses Genre hielten, und dazu noch, wie man annehmen muß, Zeitgeschichte - Zeitgeschichte, die Livius selbst gerade zu schreiben im Begriff war? Welche sachliche Begründung könnte Livius eigentlich gegeben haben? Wären seine wichtigsten Bücher erhalten, nämlich die zeitgeschichtlichen, wäre es leichter, darüber zu urteilen - sie waren gewiß nicht im Ton eines Cremutius Cordus geschrieben, sondern diskret und

<sup>19</sup> Vgl. Sueton. Claud. 41 (Anm. 34).

<sup>20</sup> Vgl. G. Funaioli, RE I A, 1 (1914) s. v. *Recitationes*, Sp. 435-446.

<sup>21</sup> Augustus an Livia (Sueton. Claud. 4, 3): *...curare eum ludis Martialibus triclinium sacerdotum non displicet nobis, si est passurus se ab Silvani filio homine sibi affini admoneri...*

<sup>22</sup> Fremde Prinzen: Suet. Aug. 48; Prinzenzieher: vgl. Suet. gramm. et rhet. p. 21 Brugnoli über Verrius Flaccus: *...ab Augusto quoque nepotibus eius praeceptor electus transiit in Palatium cum tota schola*. Vgl. E. R. Parker, The Education of Heirs in the Julio-Claudian Family, AJPh 67, 1946, S. 29-50.

<sup>23</sup> Vgl. Suet. gramm. et rhet. p. 21 Brugnoli über solche Belohnungen: *id erat liber aliquis antiquus pulcher aut rarior*.

<sup>24</sup> Suet. Claud. 2, 2: *diu atque etiam post tutelam receptam alieni arbitrii et sub paedagogo fuit; quem barbarum et olim superiumentarium ex industria sibi appositum, ut se quibuscumque de causis quam saevissime coereret, ipse quodam libello conquiritur*. Diese auffällige Anordnung, die ganz im Widerspruch steht zum Ton der bei Sueton erhaltenen Briefe des Augustus, fand auch Aufnahme in die historiographische Überlieferung - vgl. Dio 60, 2.

<sup>25</sup> Suet. Claud. 4, 5 (Augustus' Brief an Livia): *Tiberium adolescentem ego vero, dum tu aberis, cotidie invitabo ad cenam, ne solus cenet cum suo Sulpicio et Athenodoro*. Augustus' Ton schließt eigentlich aus, daß es sich hier um den von ihm sonst sehr geschätzten Athenodoros von Tarsos (RE Nr. 19) handelt; \*Sulpicius\* könnte mit Claudius' historiographischem Helfer (Anm. 32) identisch sein.

<sup>26</sup> Suet. Claud. 41, 1: *Historiam in adolescentia hortante T. Livio, Sulpicio Flavio etiam adiuvante, scribere adgressus est*.

<sup>27</sup> Vgl. R. Syme, HSPH 54, 1959, S. 41 (= Roman Papers I, 415).

<sup>28</sup> Vgl. Suet. Claud. 4, 7 und 4, 3 (Anm. 21).

<sup>29</sup> Vgl. R. Syme (wie Anm. 11), S. 356.

zur Not flüchtend in die Schilderung ruhmreicher auswärtiger Abenteuer des Prinzeps<sup>30</sup>. In diesen spätaugusteischen Jahren wissen wir von keinem Senator, der den gefährlichen Stoff erneut zu berühren wagte<sup>31</sup>.

Viel spricht deshalb dafür, daß Livius dem unbeschäftigten, von jeder üblichen Karriere ausgeschlossenen Prinzen einen wohlmeinenden Rat zur Weiterbeschäftigung gab. Daß Claudius keinesfalls eine historische Naturbegabung war, soll auch Suetons durchaus unfreundlich gemeinter Hinweis auf den 'research assistant' Sulpicius Flavus verdeutlichen<sup>32</sup>.

Claudius' Weg zur Geschichtsschreibung ist deshalb, im damaligen Bezugssystem, alles andere als selbstverständlich. Livius als Historiker ritterlichen Standes stellt damals nicht die Ausnahme von der Regel senatorischer Geschichtsschreibung dar. Politisch relevante Geschichtsschreibung war damals immer noch senatorisch - vor allem gilt dies natürlich für die 'eigentliche' Gattung der Geschichte, die Zeitgeschichte; das wird, für die augusteische Zeit, dokumentiert durch Namen wie Asinius Pollio und Cremutius Cordus.

Vom Temperament her war Claudius, wie die Gallier-Rede nahelegt, mehr Antiquar als politisch gesonnener Historiker, und es ging ihm nicht um die Fortsetzung großer historiographischer Traditionen, sondern um die von Sueton an anderer Stelle erwähnte *dignitas*<sup>33</sup>: der erste Vortrag entbehrte nicht der Peinlichkeit und war, auf literarischem Gebiet, genau das, was Augustus bei anderer Gelegenheit so sehr hatte verhindern wollen<sup>34</sup>. Die Nachricht über die Kritik von Mutter und Großmutter ist sicher so zu verstehen, daß sich die *recitationes* bald auf familiäres Publikum zu beschränken hatten<sup>35</sup>.

Claudius als Historiker nimmt einen Typus vorweg, den Juvenal vor Augen hat, wenn er über die schlaffen und praxisfernen Historiker seiner Zeit lästert<sup>36</sup>: die Tradition der senatorischen Geschichtsschreibung war das ganz und gar nicht - wobei anzumerken ist, daß Augustus mit dem vorsichtigen Livius sicher ganz zufrieden war. Es war ein Zeugnis von *civilitas*, und nicht von 'Liberalität', wenn der Princeps die Geduld für eine Vorlesung des Cremutius Cordus aufbrachte. Timagenes' Ausfälle gegen die bestehende Ordnung erfuhren schon eine deutlichere Reaktion<sup>37</sup>.

Claudius gehörte selbstverständlich nicht zu den Leuten, die noch einem mittelmäßigen Werk durch eine fulminante *recitatio* ein Echo im stadtrömischen Feuilleton verschaffen konnten<sup>38</sup>. Läßt sich

aber etwas über die inhaltliche Bedeutung seiner Arbeit sagen? Die Themenwahl des Prinzen für sein Erstlingswerk ist jedenfalls bemerkenswert: keine umfassende römische Geschichte im Stil des Livius, kein griechisches Werk über die Etrusker oder die Karthager, wie in späteren Jahren, sondern ein Thema, das noch jedem grimmigen senatorischen Gegner des Augustus zur Ehre und zur Gefahr gereicht hätte: römische Zeitgeschichte seit den Iden des März.

Mutete sich der mißhandelte Prinz also zu, die Werke eines Asinius Pollio, eines Cremutius Cordus, selbst seines Mentors Livius zu verbessern? Meinte er, neue Quellen erschließen zu können, sozusagen im späteren Archiv-Stil Suetons? Es gab damals schon eine ganze Reihe von qualitativvollen, durchaus freimütigen Darstellungen der Zeit nach

<sup>30</sup> Vgl. R. Syme, HSPH 54, 1959, S. 69 (= Roman Papers I, 445).

<sup>31</sup> Asinius Pollio und Cremutius Cordus schreiben zu Beginn von Augustus' Herrschaft, alle anderen, soweit sie bekannt sind (vgl. Anm. 50), nach Augustus' Tod. Die ganze Problematik der Zeitgeschichte faßte Titus Labienus in der Bemerkung zusammen: *Optima civilis belli defensio oblivio est* (ap. Sen. Contr. X, 3, 5 p. 486 Kiessling). Rücksichten dieser Art gelten noch in trajanischer Zeit (Plinius, ep. V 8, 12): *Tu tamen iam nunc cogita quae potissimum tempora adgrediar. Vetera et scripta aliis? Parata inquisitio, sed onerosa collatio. Intacta et nova? Graves offensae levis gratia.*

<sup>32</sup> S. oben Anm. 26: ...*Sulpicio vero Flavo etiam adiuvante...*; der berühmte L. Ateius Philologus half erst Sallust, und nach dessen Tod Asinius Pollio bei der Arbeit (Suet. gramm. et rhet. p. 15 Brugnoti).

<sup>33</sup> S. oben Anm. 18 (Suet. Claud. 3, 1).

<sup>34</sup> Suet. Claud. 41, 1: *et cum primum frequenti auditorio commisisset, aegre perlegit refrigeratus saepe a semet ipso. nam cum initio recitationis defractis compluribus subsellis obesitate cuiusdam risus exortus esset, ne sedato quidem tumultu temperare potuit, quin ex intervallo subinde facti reminisceretur cachinnosque revocaret.* Vgl. Plin. ep. VI 15 über einen ähnlichen Vorfall.

<sup>35</sup> S. unten Anm. 40 (Suet. Claud. 41, 2).

<sup>36</sup> Vgl. Iuv. VII 105 über Historiker: *genus ignavum, quod lecto gaudet et umbra.*

<sup>37</sup> Cremutius Cordus (Suet. Tib. 61, 3): *obiectum et historico, quod Brutum Cassiumque ultimos Romanorum dixisset; animadversum statim in auctores scriptaque abolita, quamvis probarentur ante aliquot annos etiam Augusto audiente recitata.* Timagenes (Sen. de ira III 23, 4 = FGrHist 88 T 3): *Timagenes historiarum scriptor quaedam in ipsum [sc. Augustum], quaedam in uxorem eius et in totam domum dixerat nec perdiderat dicta; magis enim circumfertur et in ore hominum est temeraria urbanitas. saepe illum Caesar monuit, moderatius lingua uteretur; perseveranti domo sua interdixit.*

<sup>38</sup> Vgl. Hor. ep. I 19, 39ff.

Caesars Tod<sup>39</sup>. Das Thema *ab excessu divi Iuli* war deshalb eigentlich schon besetzt, und es bedurfte, nach dem Comment der *historia perpetua*, schon sehr guter Gründe für eine Neubearbeitung, wollte man sich nicht lächerlich machen.

Claudius hat bloß zwei Bücher des in Angriff genommenen Werkes vollendet und damit allenfalls die Anfangsjahre der Triumviralzeit behandeln können. Die von Sueton wiedergegebene Begründung ist sicher ein Selbstzeugnis aus den Memoiren: Mutter und Großmutter haben ihn 'zur Schnecke gemacht' - so könnte man das wohl übersetzen: *correptus est*<sup>40</sup>. Für Sueton ist das nur ein Vorgriff auf Claudius' spätere Abhängigkeit von den Damen seiner Umgebung - nach römischer Vorstellung war es natürlich ein Unding, daß sich Mutter und Großmutter darum kümmerten.

Ein Werk im Stil des Velleius kann es also eigentlich nicht gewesen sein. Nimmt man Sueton wörtlich, dann mußte Claudius in den Erinnerung an diese häusliche Schelte ganz 'taciteische' Töne über seine Schwierigkeiten bei der Auswertung der Quellen angeschlagen haben. Man ist versucht, an Timagenes zu denken, der lieber sein Manuskript verbrannte, als daß er Konzessionen machte<sup>41</sup>. Augustus war ja ein sehr strenger alter Herr im Umgang mit der historischen Wahrheit.

Was genau könnte Claudius denn gemeint haben, als er davon sprach, er habe weder 'freimütig' noch 'wahrhaftig' schreiben können? In den ersten beiden Büchern, über die er nicht hinaus kam, war natürlich von Octavian und von Antonius die Rede; Antonius war immerhin der Großvater des Prinzen<sup>42</sup>, und hier könnten in der Tat Worte formuliert worden sein, die auf das Mißfallen der beiden Damen stießen. Auf der anderen Seite gab es genügend senatorische Autoren, die, anders als Claudius, überdies Augenzeugen waren, die mit Ernst und mit Hochachtung von Antonius zu Lasten des Siegers Augustus zu schreiben in der Lage gewesen sind: die Namen von Asinius Pollio und Cremutius Cordus sind Beleg genug.

Es ging hier, selbst wenn Claudius es so mißverständlich 'senatorisch' formuliert haben sollte, mit einiger Sicherheit nicht um *libertas*, und nicht um die Erschließung indiskreter neuer Quellen, sondern um die Position des jugendlichen Verfassers innerhalb des kaiserlichen Hauses und um die potentielle Peinlichkeit seiner öffentlichen Auftritte.

Trotz des häuslichen Widerspruchs hielt Claudius an seinem Beruf zur Geschichtsschreibung fest: er übersprang die, wie er meinte, sensitiven Bereiche und begann *a pace civili*, mit welchen Worten

Suetons wohl auch der Titel des dann im Laufe der Zeit 41bändigen Werkes gemeint sein dürfte<sup>43</sup>.

Diesem Titel nach zu urteilen war Claudius also der verwunderlichen Meinung, daß er *a pace civili* ohne vergleichbare Hemmungen schreiben könne. Die 41 Bände haben vielleicht, wie schon Bücheler vermutet hat, die 41 Jahre des Augustus von 27 v. Chr. bis 14 n. Chr. umfaßt - was im übrigen ein sehr banaler annalistischer Schematismus wäre<sup>44</sup>. Auch hier vermißt man eine urteilende Bemerkung Suetons, der doch die Existenz jener Bände noch zu seiner Zeit bezeugt - ausdrücklich zitiert hat er daraus nur ein einziges Mal, und dies in kritischer Absicht, weil er meinte, Claudius eines skurrilen Selbstwiderspruchs im Zusammenhang mit der Berechnung der Saekularspiele glaubte überführen zu können<sup>45</sup>.

Dieses Werk dürfte Claudius in der Zeit der erzwungenen Muße bearbeitet haben, also in der Zeit wohl bis zum Tode des Tiberius<sup>46</sup>; 41 Bücher sind, unter antiken Bedingungen, bei durchschnittlicher Länge, für ein Werk der historischen Originalforschung fast ein Lebenswerk, in jedem Falle eine abendfüllende, mühsame Beschäftigung, eine Aussicht, die z. B. Plinius den Jüngeren von solchen Projekten abhielt<sup>47</sup>. Livius hat seine 142 Bücher in dem geradezu atemberaubenden Tempo von durchschnittlich drei Büchern pro Jahr geschrieben<sup>48</sup>;

<sup>39</sup> Vgl. Pelling, JHS 99, 1979, S. 88.

<sup>40</sup> Suet. Claud. 41, 2: *initium autem sumpsit historiae post caedem Caesaris dictatoris, sed et transiit ad inferiora tempora coepitque a pace civili, cum sentiret neque libere neque vere sibi de superioribus tradendi potestatem relictam, correptus saepe et a matre e avia.*

<sup>41</sup> Vgl. FGrHist 88 T 2 = Sen. Contr. X 5, 21-22.

<sup>42</sup> Vgl. Suet. Claud. 11, 3.

<sup>43</sup> S. oben Anm. 40 (Suet. Claud. 41, 2 = FGrHist 276 T 2).

<sup>44</sup> Vgl. F. Bücheler, *Divi Claudii Apocolocyntosis* (1864), Kleine Schriften I (1915), S. 455.

<sup>45</sup> Suet. Claud. 21, 1 (= FGrHist 276 F 2): *fecit et saeculares, quasi anticipatos ab Augusto nec legitimo tempore reservatos, quamvis ipse in historiis suis prodat, intermisso eos Augustum multo post diligentissime annorum ratione subducia in ordinem redeigisse.*

<sup>46</sup> B. Levick (wie Anm. 2), S. 25, meint, Claudius habe noch als Prinzeps an diesem Werk gearbeitet.

<sup>47</sup> Vgl. Plin. ep. V 8, 12: *onerosa collatio* (oben Anm. 31).

<sup>48</sup> Vgl. R. Syme, HSPh 54, 1959, S. 41 (= Roman Papers I, 415).

Claudius, der viel Zeit für die Ausarbeitung seiner Reden brauchte, hat gewiß langsamer als sein Tutor gearbeitet<sup>49</sup>.

Claudius' Autoren-Ehrgeiz ist wiederum bemerkenswert. Es spottete jeder Tradition römischer, senatorischer Historiographie, daß ein dermaßen schlecht behandelter und von jeder Beförderung ausgenommenes Mitglied des Herrscherhauses sich zutraute, eine umfassende zeitgeschichtliche Darstellung des Augustus zu verfassen. Er konkurrierte, je länger er an der Arbeit saß, ja nicht nur mit Velleius Paterculus, sondern auch mit Senatoren von Rang: Servilius Nonianus, Clodius Licinus, vielleicht auch L. Arruntius und Aufidius Bassus, deren Senatorenstatus freilich weniger sicher ist<sup>50</sup>.

Das Werk eines Mannes wie Claudius, der dazu nicht einmal die Konventionen der *recitationes* einhalten konnte, war zum Scheitern verurteilt. Allein der dem Princeps aus persönlichen Gründen gewogene ältere Plinius bringt einige claudische *mirabilia*, wohl aus den *Historiae*: selbst Plinius, der aus politischen Gründen zu jedem denkbaren Claudius-Zitat bereit gewesen sein dürfte, hat wohl nicht viel Zitierfähiges gefunden<sup>51</sup>. Er hat das Werk namentlich nur an einer einzigen Stelle zitiert, in einem Abschnitt über Arabien - der Zusammenhang der Stelle, die Erwähnung einer einheimischen Zypressenart, dürfte der Orientfeldzug des Gaius gewesen sein<sup>52</sup>. Quelle des Claudius für seine Darstellung von Gaius' Expedition war ohne Zweifel ein Werk des Iuba von Mauretanien; er kann hier schwerlich mit neu erschlossenem Material aufgetrumpft haben, und den hilfreichen Iuba hat er vielleicht gar nicht als Quelle angegeben<sup>53</sup>.

Auch ohne direkte Fragmente ist die Vermutung erlaubt, daß Claudius mit Lesefrüchten seiner antiquarischen Forschung nicht gespart hat; die literarischen Regeln der Zeit erlaubten dies, forderten es geradezu<sup>54</sup>: auch einige der »antiquarischen« Nachrichten bei Tacitus könnten also durchaus einer claudischen Vorlage entnommen sein<sup>55</sup>.

Viel spricht dafür, daß die Gelehrsamkeit der Claudius-Rede vom Jahre 48 ein Maßstab ist für die *materia* dieser verlorenen Bücher; Suetons vernichtendes Urteil über die Memoiren trifft sicher auch für dieses Werk zu: *magis inepte quam ineleganter*<sup>56</sup>. Als ein indirekter Hinweis ist mit Sicherheit auch die Claudius-Rede in Senecas Schrift für Polybios zu werten<sup>57</sup>. Die eventuelle Erlesenheit antiquarischer Details wurde vermutlich nicht ergänzt durch Einsichten in die *arcana imperii* der augusteischen Zeit, wie man sie bei einem solchen Verfasser gerne erwarten würde: als Indiz könnte

man z. B. die ganz verfehlte Erinnerung an Augustus' Versuche der Nachfolgeregelung bei der Adoption Neros heranziehen<sup>58</sup>. Peinliche Berufungen auf das Vorbild des Augustus könnten dem Werk eine zusätzliche Würze gegeben haben<sup>59</sup>.

Das autobiographische Werk *De vita sua* wird wohl erst in späteren Jahren verfaßt worden sein<sup>60</sup>; soweit Claudius über seine Jugend berichtet hat, wird er seine schlechte Behandlung am Hofe beklagt haben: es wäre interessant zu wissen, ob er Augustus persönlich daran Schuld gegeben hat<sup>61</sup>. Mit einem solchen Werk folgte er einer auch von Augustus und von Tiberius befolgten literarischen Tradition der Römer - nur war es eben nicht üblich, eine Existenz, wie sie Claudius bis 41 n. Chr. hatte führen müssen, für memoirenreif zu halten. Suetons Nachrichten über die wenigen öffentlichen Auftritte, Förderungen und Kränkungen vor Cali-

<sup>49</sup> Tac. Ann. XIII 3, 2: *nec in Claudio, quotiens meditata dissereret, elegantiam requireres.*

<sup>50</sup> Vgl. Fr. Klingner, Tacitus und die Geschichtsschreiber des 1. Jahrhunderts n. Chr., *Museum Helveticum* 15, 1958, 194-206; J. Wilkes, *Julio-Claudian Historians*, *Classical World* 65, 1972, S. 177-192 & 197-203.

<sup>51</sup> Vgl. Kl. Sallmann, *Der Traum des Historikers: zu den »Bella Germaniae« des Plinius und zur julisch-claudischen Geschichtsschreibung*, ANRW II 32, 1 (1977), S. 578-601; B. Levick (wie Anm. 2), S. 192.

<sup>52</sup> Plin. Nat. Hist. XII 78 (= FGrHist 276F 1): *...petunt [sc. mortales] igitur in Elymaeos arborem »bratum« cupressae fusae similem, exalbidis ramis, iucundi odoris accensam et cum miraculo Historius Claudii Caesaris praedicatam: folia eius inspergere potionibus Parthos tradit, odorem esse proximum cedro, fumumque eius contra ligna alia remedio.*

<sup>53</sup> Vgl. Jacobys Kommentar zu FGrHist 276 F 1 (S. 360).

<sup>54</sup> Vgl. Tac. Ann. IV 33, 3.

<sup>55</sup> Vgl. R. Syme, *Tacitus II*, Oxford 1958, S. 708ff; Vorbehalte bei G. B. Townend, *Claudius and the digressions in Tacitus*, *RhMus* 105, 1962, 358-368.

<sup>56</sup> S. unten Anm. 60.

<sup>57</sup> Vgl. dazu H. Dahlmann, *Hermes* 71, 1936, S. 374.

<sup>58</sup> Vgl. Tac. Ann. 12, 25; M. Griffin, *Claudius in Tacitus*, *CQ* 40, 1990, S. 482-501, hier S. 488f.

<sup>59</sup> Tac. Ann. 12, 11, 1: *...incipit orationem Caesar de fastigio Romano Parthorumque obsequiis, seque divo Augusto adaequabat, petium ab eo regem referens, ommissa Tiberii memoria, quamquam is quoque miserat.*

<sup>60</sup> Suet. Claud. 41, 3: *composuit et de vita sua octo volumina, magis inepte quam ineleganter. Zur »elegantia« vgl. H. Last & R. M. Ogilvie, *Latomus* 17, 1958, S. 486f.*

<sup>61</sup> Vgl. die Erinnerung an den seltsamen »paedagogus«: *ex industria sibi appositus* (Anm. 24).

gulas Tod dürften aus diesen acht Büchern stammen: mit kritischen Bemerkungen über Tiberius und Caligula, die auch sonst aus seinem Munde bezeugt sind, wird Claudius in diesem Werk nicht gespart haben<sup>62</sup>.

Claudius begann auch deshalb mit Werken in lateinischer Sprache, weil sie ihm eher ein hauptstädtisches Echo versprechen konnten. Werke in griechischer Sprache folgten, die sich schon dadurch weniger an die senatorischen Standesgenossen als an die 'internationale' philologische 'Fachwelt' richteten. Vom Karthago-Werk ist buchstäblich nur der Titel erhalten geblieben<sup>63</sup>. Die Wahl des Themas ist wiederum alles andere als selbstverständlich: ein Blick in Felix Jacobys Sammlung der »Geschichte einzelner Länder und Völker« lehrt, daß Claudius der einzige namentlich bekannte Autor ist, der den Karthagern ein einzelnes Werk gewidmet hat<sup>64</sup>. Vorlagen gab es genug, nur daß eben bisher niemand auf die Idee gekommen war, diesem Volk nicht nur - vielleicht durchaus umfangreiche - Abschnitte und Exkurse zu widmen, sondern ein ganzes Werk. Der letzte römische Autor, der über die Karthager geschrieben hatte, war Lucius Arruntius, der in sallustischer Manier den Ersten Punischen Krieg geschildert hat<sup>65</sup>.

Selbst wenn die Abgrenzung des Themas als spezielle Landesgeschichte der Originalität nicht entbehrte, gab es natürlich Vorlagen in Hülle und Fülle - angefangen mit Aristoteles' Darstellung der karthagischen Verfassung, über Silenos und Sosylos bis zu Timaios<sup>66</sup>. Roms Kampf gegen die Karthager lag eigentlich zu weit zurück, als daß in einem so viel später verfaßten Werk propagandistische Äußerungen zu erwarten wären<sup>67</sup>. Der Umfang des Werkes ist im Vergleich mit anderen Landesgeschichten keineswegs auffällig; Werke solcher Länge gab es selbst für die Isaurer<sup>68</sup>.

Natürlich gibt es Vermutungen in der neueren Literatur, warum Claudius sich gerade dieses Thema ausgesucht hat - Momigliano meinte, daß das Interesse an Karthago gekoppelt sei an die Erinnerung an Roms große Zeit<sup>69</sup>; Barbara Levick sieht in Claudius einen Außenseiter, der deshalb gerne Außenseiter-Themen wählte, also - wenigstens bei diesem Werk - Eskapismus in der Beschäftigung mit fernen, überdies romfeindlichen Völkern<sup>70</sup>. In Ermangelung auch nur eines einzigen Fragments will ich hier keine weitere Vermutung wagen: festzuhalten bleibt aber, daß Claudius vielleicht der erste gewesen ist, der eine speziell karthagische Landesgeschichte geschrieben hat.

Berücksichtigt man, daß auch aus dem zwanzig-

bändigen Werk über die Etrusker kein einziges direktes Fragment und kein einziges wertendes Testimonium erhalten ist, überrascht der gelegentlich moderne Enthusiasmus über dieses verlorene Werk. Es gab damals viel Material über die Etrusker, das Claudius zu Rate ziehen konnte<sup>71</sup>. Die griechische Historiographie hatte sich des Themas spätestens seit Timaios und Theopomp angenommen, soweit erkennbar, mit einem besonderen völkerkundlichen Interesse am hellenistischen 'Luxus'-Motiv<sup>72</sup>. Eine Reihe weiterer, freilich ganz schattenhafter griechischer Autoren läßt sich noch nennen, die über mehr Informationen verfügten als bloß über das detaillierte Wohlleben der etruskischen Aristokratie. Polybios z. B., der Etrurien kurz im II. Buch erwähnt, verfügte offensichtlich über genauere Informationen zur politischen Geschichte Etruriens<sup>73</sup>. Daß Poseidonios die Etrusker behandelt hat, versteht sich bei der Konzeption seines Werkes von selbst<sup>74</sup>. Sozusagen monographische Behandlungen des Themas sind nur zwei überliefert: eine Schrift unter dem Namen des Aristoteles über »Sitten und Gebräuche der Tyrrhener«<sup>75</sup> sowie eine Arbeit »Über die Tyrrhener« des Theophrast<sup>76</sup>, beide ohne Buchzahlen zitiert und deshalb wohl geringeren Umfangs.

<sup>62</sup> Vgl. etwa die Auslassung des Tiberius in der Anm. 59 zitierten Rede und ILS 206 (= Smallwood Nr. 368): *apsentia pertinax patrum mei*.

<sup>63</sup> Suet. Claud. 42, 2: *Carchedoniacon octo*.

<sup>64</sup> Vgl. FGrHist 744.

<sup>65</sup> Vgl. Sen. ep. 114, 37.

<sup>66</sup> Vgl. Aristoteles (FGrHist 744 F 4), Silenos FGrHist 175, Sosylos FGrHist 176, Timaios FGrHist 566.

<sup>67</sup> Könnte ihn vielleicht sein Ahnenstolz dazu bewogen haben, die Rolle der *gens Claudia* in dieser Epoche neu zu bewerten?

<sup>68</sup> Vgl. FGrHist 750 (Kapiton der Lykier).

<sup>69</sup> Vgl. Momigliano (wie Anm. 2), S. 9.

<sup>70</sup> Vgl. Levick (wie Anm. 2), S. 25f.

<sup>71</sup> Vgl. W. V. Harris, *Rome in Etruria and Umbria*, Oxford 1971, S. 4ff.

<sup>72</sup> Vgl. A. J. Pffiffig, *Gymnasium* 71, 1964, S. 17-36.

<sup>73</sup> Vgl. Polybios II 17, 2.

<sup>74</sup> Vgl. Poseidonios FGHist 87 F 1 & 119; J. Malitz, *Die Historien des Poseidonios*, München 1983, S. 85ff.

<sup>75</sup> Vgl. Aristoteles Frg. 607 Rose.

<sup>76</sup> Vgl. Harris (wie Anm. 71), S. 15.

Auch die römische Historiographie nahm sich der Etrusker an. Nach Fabius Pictor ist hier vor allem der ältere Cato zu nennen, der die Etrusker in seinen *Origines* behandelt hat<sup>77</sup>. Nicht nur die politische und die Kulturgeschichte der Etrusker interessierte die Römer, sondern auch die *disciplina Etrusca*. Zu diesem Themenkreis gab es eine umfangreichere Literatur. Eine gewichtige römische Veröffentlichung über die Etrusker waren die - mindestens zwei - Bücher des Verrius Flaccus, die auch etruskologisch im 'modernen' Sinn gewesen sind, insofern hier Informationen verarbeitet waren, die sich nicht in den bekannten annalistischen Werken fanden<sup>78</sup>.

Soweit sich römische Autoren intensiver mit den Etruskern beschäftigten, konnten sie sogar auf wirklich etruskische Autoren zurückgreifen. Von Varro wurden *Tuscae historiae* als Quellen herangezogen<sup>79</sup>; Verrius Flaccus konnte einen Tarquinius Priscus zitieren<sup>80</sup>. Aus Ciceros Briefwechsel ist Aulus Caecina bekannt, der, als geborener Etrusker, über die *disciplina Etrusca* geschrieben hat<sup>81</sup>.

Diese Nennung einiger der bekannteren Autoren über die Etrusker ist nötig, um Claudius' zwanzig Etrusker-Bücher besser einordnen zu können. In der Regel wird vorausgesetzt, daß es sich wenigstens hier - im Unterschied möglicherweise zu den anderen Werken des Prinzeps - um so etwas wie 'Originalforschung' in durchaus modernem Sinne gehandelt hat. Zur Begründung wird sogar die Heirat des Claudius mit Plautia Urgulanilla herangezogen, die in der Tat mütterlicherseits von der etruskischen Aristokratie abstammte. Jacques Heurgon setzt voraus, daß diese Verwandten über unerschlossenes Material zur etruskischen Geschichte verfügt haben, das erst durch Claudius 'publiziert' worden ist<sup>82</sup>. Die Existenz solchen Materials, das bisher von den römischen Autoren noch nicht erschlossen werden konnte, wird gerne aus Elogia etruskischer Familien aus Tarquinii erschlossen<sup>83</sup>.

Kontrollierbar ist Claudius' Forschungsleistung natürlich nicht. Vorlagen für zwanzig Bücher - etwa livianischer Länge? - über die Etrusker gab es genug. Dennoch war Claudius sichtlich stolz auf seine etruskischen Forschungen, insbesondere auf seine Kontrolle der römischen Vulgata durch etruskische Autoren. In seiner ausschweifenden Rede über die Gallier vom Jahre 48 zitiert er mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit, die Seneca in der Schrift *ad Polybium* zu rühmen in der Lage war, eine von der römischen Version abweichende Version über die Identität des Servius Tullius, mit ausdrücklichem Verweis auf 'etruskische Autoren'<sup>84</sup>.

Wenn aber schon Varro *Tuscae historiae* zitiert, wenn schon Verrius Flaccus einen etruskischen Autor wie Tarquinius Priscus benutzte, dann ist es - nach dem Maßstab seiner übrigen Werke - in hohem Maße unwahrscheinlich, daß sich Claudius zurecht neuer Quellenfunde zu einer so vielverhandelten Frage wie der des Servius Tullius hätte rühmen können<sup>85</sup>.

Als Reformator des Alphabets zeigt sich Claudius, wie nicht anders zu erwarten, auf der Höhe der zeitgenössischen Fachliteratur<sup>86</sup>. Hier wird der enorme Ehrgeiz deutlich, grundsätzliche Reformen durchzuführen, vielleicht in Erinnerung an eine ähnliche Reform des alten Appius Claudius<sup>87</sup>; entfernt fühlt man sich an Caesars Kalenderreform erinnert, oder an grundsätzliche Verlautbarungen des Augustus. Es sollte auch hier keinen Zweifel

<sup>77</sup> Zu Catos Werk vgl. W. Kierdorf, *Chiron* 10, 1980, S. 205-224.

<sup>78</sup> Vgl. Verrius Flaccus über den Namen von Caere (Schol. Veron. Verg. Aen. X 183 p. 444 Hagen): *Flaccus primo Etruscarum: Agylla, inquit, ab Etruscis [conditoribus scilicet nominata est Cisra, quod esset Tiberis Etruscis primus agris subiectus.*

<sup>79</sup> Varro ap. Cens. De die nat. 17, 6: *quare in Tuscis historiis, quae octavo eorum saeculo scriptae sunt, ut Varro testatur, et quot numero saecula ei genti data sint et transactorum singula quanta fuerint quibusve ostentis eorum exitus designati sint continetur.*

<sup>80</sup> Vgl. Macr. Sat. 3, 7, 2 über Tarquinius Priscus RE Nr. 7; J. Heurgon, *Latomus* 12, 1953, S. 402-415.

<sup>81</sup> Aulus Caecina RE Nr. 7; vgl. E. Rawson, *JRS* 68, 1978, S. 137f.

<sup>82</sup> Vgl. J. Heurgon, *La vocation étruscolgique de l'empereur Claude*, CRAI 1953, S. 92-97.

<sup>83</sup> Vgl. T. J. Cornell, *Principes of Tarquinia* (REz. Torelli, Elogia Tarquiniensia), *JRS* 68, 1978, S. 167-173; ders., *Etruscan Historiography*, *ASNP* 6, 1976, S. 411-423.

<sup>84</sup> ILS 212 (=Smallwood, Nr. 369): *Huic quoque et filio nepotivae eius - nam et hoc inter auctores discrepat - insertus Servius Tullius, si nostros sequimur, captiva natus Oeresia, si Tuscos, Caeli quondam Vivennae sodalis fidelissimus omnisque eius comes, postquam varia fortuna exactus cum omnibus reliquis Caeliani exercitus Etruria excessit, montem Caelium occupavit et a duce suo Caelio ita appellatus, mutatoque nomine - nam Tusce Mastarna ei nomen erat - ita appellatus est ut dixi, et regnum summa cum rei p. utilitate optinuit. S. auch D. Briquel, *Que savons-nous des »Tyrrhenika« de l'empereur Claude?*, *RFIC* 116, 1988, S. 448-470.*

<sup>85</sup> Vgl. R. Thomsen, *Servius Tullius. A Historical Synthesis*, Copenhagen 1980.

<sup>86</sup> Vgl. R. Papke, *Des Kaisers neue Buchstaben*, *WJA* 12, 1986, S. 183-196.

<sup>87</sup> Vgl. Pomp. Dig. 1, 2, 2, 36; Th. Mommsen, *Römische Geschichte* I, 196.

daran geben, daß sich Claudius, wie so oft, überschätzt hat. Tacitus, der - aufgrund seiner eigenen Interessen an den späteren Folgen - aus Claudius' Gallier-Antrag das Beste zu machen versucht hat, ordnet diese censorische Reform unzweifelhaft in den Bereich der Lächerlichkeit ein<sup>88</sup>. Den inhaltlichen Kern von Claudius' Rede, nämlich die Begründung für die angeblich so notwendige Reform hat Tacitus ausdrücklich ausgelassen, aus gutem Grund. Anders als etwa die caesarische Kalenderreform, die rückgängig zu machen wegen ihrer evidenten Bedeutung niemand in den Sinn kam, ist diese Reform der Rechtschreibung im Moment von Claudius' Tod erledigt gewesen: spätere wohlwollende Erwähnungen der Sache in der 'Fachliteratur' sind dafür kein Ersatz<sup>89</sup>.

Ich wollte der Frage nachgehen, in welchem Maße das durchweg ungünstige antike Urteil über den gelehrten Prinzeps nachvollziehbar ist, wenn man sich an den zeitgenössischen Kriterien zu orientieren versucht, und ob sich für den Gelehrten in der modernen Beurteilung möglicherweise ganz andere Perspektiven ergeben. Die Prüfung der Überlieferung führt zu dem Ergebnis, daß beim 'Wissenschaftler' Claudius ein auffälliges Mißverhältnis von eigenem Anspruch und der Wirklichkeit zu beobachten ist - ein Mißverhältnis, das beim Prinzeps - wenn man Tacitus folgt - im politischen Alltag des Herrschers noch viel ausgeprägter war<sup>90</sup>.

Es ist gewiß problematisch, negative Urteile über verlorene Werke und kurze Fragmente zu sprechen<sup>91</sup> - deshalb soll zum Schluß noch einmal an das zwiespältige Urteil des alten Augustus über Claudius erinnert werden, der hinter den äußeren Eigentümlichkeiten des Prinzen doch auch angestrenzte Begabung zu erkennen glaubte<sup>92</sup>. Vielleicht hatte Augustus hier ein besseres Urteil als bei seinen Enkeln Gaius und Lucius, und die modernen Kritiker des Claudius befinden sich im Unrecht.

#### Diskussion:

Vorsitz: T. Hölscher

SCHMIDT: Ich möchte zunächst noch einmal dafür plädieren, mit bestimmten Begriffen nicht zu rasch zu hantieren. Der Terminus 'gelehrt' im modernen Sinne zielt ein wenig auf den Typ des Stubengelehrten. In Rom hingegen gehörte ein gewisses Maß an Gelehrsamkeit zu jeder ernstlichen Beschäftigung mit bestimmten schriftstellerischen Gattungen. Dies versteht sich von der

Grammatiktheorie von selbst, aber auch die Historiographie ist mit ihren kulturhistorischen Einschüben (so noch bei Tacitus) oder ihrer Vorliebe für autoritative Exempla bis zu einem gewissen Grade 'gelehrt'. Ich kann nicht sehen, daß in beiden Bereichen Claudius über das übliche Maß auffällig hinausgeht. Und um noch einmal auf den hier wieder gefallenem Begriff des 'Antiquarischen' zu kommen: Sie haben ganz am Anfang einige Stellen zitiert, die nach römischen Vorstellungen zur Mythographie gehören. Diese hat spätestens seit Livius mit der Historiographie nun wirklich nichts mehr zu tun. In einem Geschichtswerk wäre dies natürlich jetzt dem Spott ausgesetzt gewesen, und dies hat der Livianer Claudius - nach allem was wir wissen -, der zudem Zeitgeschichte schrieb, auch nicht praktiziert. Sie haben die sehr berechtigte Frage gestellt, warum zumal Gellius die potentiell einschlägigen Werke des Princeps übergeht. Die Antwort scheint mir einfach: Weil er in seinen Augen anders als Varro, Verrius und Sueton (*Pratum*) kein Antiquar, sondern ein Historiker war. Gellius etwa umgreift von der Grammatik über Details des Haushalts bis zu historischen Dingen den ganzen Bereich des human Interessanten; Suetons antiquarisches Werk befaßt sich mit Schuhen und Kleidern, Theateraufführungen und Kinderspielen. Dem allen steht Claudius ganz fern, und sein Buch über die - modern gesprochen - Glücksspiele mag ein Lehrgedicht gewesen sein, wie ich vermutet habe.

MALITZ: Es gibt wohl verschiedene Formen der Gelehrsamkeit für Claudius' Zeitgenossen - Seneca kann die 'antiquarische' Form in der Schrift *ad Polybium* loben.

SCHMIDT: Ich möchte noch einmal darauf insistieren, daß er nach antiken Vorstellungen kein Antiquar war, und es bleibt nur die Frage, wie man angesichts der dürftigen Überlieferungslage einigermaßen präzise beschreiben kann, welche Rolle die Tradition in seinem Werke wirklich spielt. Er hat offenbar eine Vorliebe dafür gehabt, die Behauptungen - etwa in der Gallierrede - durch Exempla reichlich abzusichern.

<sup>88</sup> Vgl. Tac. Ann. 13, 1: *Claudius matrimonii sui ignarus et munia censoria usurpans*.

<sup>89</sup> Quint. I 7, 26: *...nunc »u« gemina scribuntur ea ratione quam reddidi; neutro sane modo vox quam sentimus efficitur, nec inutiliter Claudius Aeolicam illam ad hos usus litteram adiecerat; Priscianus (GL 2, 156, 5): pro quo [sc. »V«] Caesar hanc figuram scribi voluit, quod quamvis illi recte visum est, tamen consuetudo antiqua superavit*.

<sup>90</sup> Vgl. D. W. T. C. Vessey, Thoughts on Tacitus' Portrayal of Claudius, *AJPh* 92, 1971, S. 385-409.

<sup>91</sup> Vgl. L. Pearson, Lost Greek Historians judged by their fragments, *Greece & Rome* 12, 1943, S. 43-56.

<sup>92</sup> Vgl. Sueton, *Claud.* 4, 2.

MALITZ: Wie immer man den Begriff des 'Antiquarischen' definiert: Claudius' Vorliebe für altertümliche Details war dennoch so groß, daß wenigstens das senatorische Publikum das nicht mehr recht ernst nahm. Tacitus mußte die Rede über die *primores Galliae* deshalb straffen, weil er dem Princeps eine 'vorbildliche' Rede in den Mund legen wollte. Mir geht es dabei um den Hinweis - den ich von Sueton übernehme - daß Claudius mit gelehrter Produktion und - als Princeps - mit 'gelehrten' Reden keine *dignitas* erwerben konnte.

SCHMIDT: In der Tat, der Zwischenruf ist ein Beleg dafür, daß Claudius' etwas weitschweifige Art zu argumentieren nicht bei allen Hörern gleich gut ankam, wobei mir der allgemeiner interessante Aspekt zu sein scheint, wie ein historisches Exemplum in dieser Zeit überhaupt wirkt. Hat sich in diesem Punkt die Rezeptionsbereitschaft des Publikums - etwa gegenüber der republikanischen Zeit - geändert? Denkt man weniger traditionalistisch? Warum regen sich mindestens einzelne auf, wenn Claudius in seinem Traditionalismus etwas tut, was für die Zeit Ciceros ganz selbstverständlich war?

MALITZ: In der Tat können *exempla* im Senat vorgebracht werden - gerade Nero darf eine 'antiquarische' Rede im Senat über Troia halten; diejenigen, die diese Rede für ihn konzipiert haben, waren also der Meinung, daß Nero damit den richtigen Ton treffen würde. Vgl. auch die historischen *exempla* Tac. Ann. 12, 38, 1.

KOSTER: Ich finde es sehr gut, daß Sie hier nicht nur gesagt haben, daß Claudius *Καρχηδονιακά* geschrieben hat, sondern auch gefragt haben, warum könnte er sie geschrieben haben. Sie haben die Antwort gefunden, es sei ein literarischer Eskapismus.

Es ist mir klar, was Sie hier meinen; auch wenn man über den Begriff natürlich streiten kann. Ich möchte noch einmal daran erinnern, daß Claudius ein Claudier ist und daß die Karthager mit den Claudiern durchaus eine enge Verbindung hatten im zweiten Punischen Krieg. Ich erinnere an Horazens Ode in der er einen Claudier zusammen mit einem Livier diese entscheidende Schlacht gewinnen läßt.

Dann komme ich zum zweiten Punkt, den ich noch einmal in der Diskussion zu bedenken gebe, ob diese Schriftstellerei nicht doch, was hier erstaunlicherweise noch nicht gesagt worden ist, apologetischen Charakter haben kann. Aggressiv apologetisch, indem er darstellt, was ihm passiert ist, das wäre also wieder Zeitgeschichte.

Zum Dritten: Ich danke Ihnen dafür, daß Sie auf Caesar hingewiesen haben. Mir scheint die Überlegung wichtig zu sein, daß es nicht nur um Augustus geht, sondern daß auch Caesar eine ganz bedeutende Rolle für die Konzeption der Schriftstellerei und auch des Gebarens des Claudius spielt.

Da wäre die Frage, gibt es etwas, was diese Schriften in claudischem Sinne interessant machen könnte?

MALITZ: Es ist es möglich, daß Claudius in seiner Schriftstellerei Wert legte auf die Geschichte seiner Familie. Nach Tac. Ann. 12, 25, 2 über die Adoption Neros sprach Claudius darüber, daß bisher noch niemand in die Familie der Claudier adoptiert worden sei, und bei der Einführung der neuen Buchstaben könnte er an Appius Claudius Caecus erinnert haben.

TIMPE: Vielleicht muß man zwei Aspekte unterscheiden. Das Eine ist der Stil, das Andere sind die konkreten Leistungen des Claudius. Sie haben geschlossen mit dem Hinweis auf das allgemein ungünstige Urteil über den gelehrten Prinzeps. Diesen Komplex würde ich dem Stilmäßigen zurechnen. Das ist etwas, was wir einigermaßen verstehen und fassen und nachvollziehen können. Damit ist gemeint, Claudius war nicht so ein Mann wie Tiberius. Der war hochgebildet und konnte unter Umständen mit entlegensten mythologischen Kenntnissen brillieren, aber hielt sie nicht zu unpassenden Zeiten den Leuten unter die Nase. Dies eben tat Claudius und darin bestand seine gelehrte Verkehrtheit: nicht im Wissen, sondern im Gebrauch zur unrechten Zeit. Es ist ein Urteil, das wir, wenn man die Grundregeln des gesellschaftlichen Lebens kennt, auch ohne weiteres verstehen können.

Das Andere ist seine historische Arbeit, und da scheint mir aller Sorgfalt der Ausleuchtung zum Trotz, schwer zu greifen zu sein, was er nun eigentlich dargestellt hat. Es fängt wieder mit dem 'Antiquarischen' an. 'Antiquarisch' ist zunächst natürlich eine Sache nüchterner Gattungsbestimmung. Darüberhinaus gibt es einen etwas vageren und allgemeineren Begriff des 'Antiquarischen', der z.B. dann gerechtfertigt ist, wenn einer sich in ungebändigter Materialfülle ergeht - und das hat ja sicherlich Claudius auch getan. Ob wir damit aber erklären können, was er als Historiker eigentlich dargestellt hat, das ist eine andere Frage.

Sie habe etwa gesagt, Schriften wie dieses Etrusker- oder Karthagerbuch wären Ausfluß eines Eskapismus; aber er schrieb weiterhin Zeitgeschichte, und Zeitgeschichte schreiben ist doch das Gegenteil von Eskapismus!

MALITZ: Für die Etrusker- und die Karthagerstudien kann man, wie ich meine, an 'Eskapismus' denken. Zeitgeschichte im Stil eines Asinius Pollio oder Cremutius Cordus ist zunächst einmal das genaue Gegenteil einer weltflüchtigen Themenwahl. Fraglich ist allerdings, ob wir an Claudius' 41 Bücher diesen Maßstab senatorischer Geschichtsschreibung erster Ordnung anlegen dürfen - das einzig Konkrete, das wir haben, ist doch Claudius' völlig loyale Bemerkung über Augustus' Berechnung der Saekularfeiern. Daß buchstäblich kein einziges 'politisches' Fragment aus dem umfangreichen

Werk erhalten geblieben ist, kann vielleicht als antikes Leserzeugnis dienen.

TIMPE: Geben Sie damit nicht für eine Erklärung aus, was im Grunde nur die Formulierung einer Aporie ist? Sie haben mit Recht gesagt, wahrscheinlich kann man nicht von Claudius sagen, daß er in der Tradition der senatorischen Historiographie steht, das glaube ich auch. Es gibt keinen Zeithistoriker im strengen Sinne, der nicht Senator gewesen wäre. Das ist ein Faktum, über das wir nicht hinaus kommen.

MALITZ: Kann ein Prinz in dieser Zeit vom stadtrömischen Publikum als Historiker ernstgenommen werden, wenn er einen Abschnitt über die Triumviratszeit vorliest? Nach den Regeln der Gattung ist das ausgeschlossen. Seltsam übrigens, daß Sueton von Claudius' erstem Auftritt nur zu berichten weiß, daß er wiederholt kichern mußte - ein Kontrast zwischen der Wichtigkeit des gewählten Themas und dem Auftreten des Autors.

WOLF: Herr Malitz, Sie haben gerade wiederholt, daß Claudius nicht zitiert würde, also daß auch der gelehrte Gellius ihn nicht gekannt hat. Die Sache hat ja auch ein praktisches Problem; wenn jemand etwas zitiert, muß es greifbar sein, und so drängt sich ja die Frage auf, ob literarische Produktionen von kaiserlichen Prinzen überhaupt den Markt erreichen konnten. Das wäre die eine Seite. Die andere Seite des Problems ist: Muß man nicht vielleicht auch in Betracht ziehen, daß nach dem Jahr 41 n. Chr. Literatur, weil sie kritisiert wurde, etwa aus dem Verkehr gezogen wurde. Sind das zwei Aspekte, die vielleicht bei dieser Frage eine Rolle spielen könnten?

MALITZ: Zur letzten Frage: ob Claudius nach seinem Regierungsantritt schlecht rezensierte Werke eingezogen hat, ist schwer zu beurteilen, wenn auch - angesichts seiner Eitelkeit - nicht gerade wahrscheinlich. Den 'Markt' konnte ein Prinz mit Sicherheit erreichen, wenn er die Förderung des Princeps genoß - was bei Claudius allerdings nicht der Fall war. Jeder loyale Senator hätte sich ein solches Werk besorgt und in seinem Hause vorlesen lassen - ich erinnere an die alljährliche Verlesung von Claudius' Werken in Alexandria. Für Claudius' Werke gilt wohl, daß niemand unabhängig von der Machtposition des Verfassers ein Interesse daran gehabt hat, sie zu vervielfältigen und zu erhalten.

SCHMIDT: Nur noch einmal eine kurze Bemerkung zu Gellius, der trotz seiner vielen Zitate stärker von dem lebt, was ihm in dem begrenzten Horizont des zu seiner Zeit Gängigen zuhanden war. Wir können in vielen Fällen zeigen, daß seine scheinbar unbegrenzte Belesenheit einfach auf sehr guten Zwischenquellen, Hygin, Verrius, Sueton etc., beruht. Hinzu kommt, daß er in seinem Archaismus an Beispielen aus der Kaiserzeit kaum interessiert ist, d.h. er arbeitet mit dem traditio-

nellen und sich immer mehr verfestigenden Exempla-Repertoire, das mit der späten Republik, Augustus allenfalls einschließend, geschlossen wird. Sein Schweigen über Claudius ist auch aus diesem Grund überhaupt kein Argument. Umgekehrt könnte es ja sein, daß Sueton - gerade für die Claudius-Vita - sehr viel mehr von ihm genommen hat, als wir wissen können, ihn aber als selbstverständlich bekannte und vorauszusetzende Hauptquelle bewußt nicht zitiert, wie überhaupt antike Zitierungen weniger der Dokumentation als dem Festhalten eines Erstaunens oder eines Widerspruches gelten. Insofern ist Suetons Hinweis auf Claudius' eigene Position zur Datierung der Säkularspiele wiederum typisch.

MALITZ: Man muß die Zeugnisse für Claudius' Werke nicht auf die ausdrücklichen Zitate beschränken; auch bei Tacitus gibt es ja manche Abschnitte 'antiquarischen' Charakters, die auf Claudius zurückgehen könnten.

TORELLI: Studying the *Elogia Tarquiniensia*, I have obviously come across with the problem of Claudius as a historian and of his Etruscan sources. No doubt, I agree with professor Malitz on the fact that the aim of Claudius was to give an aura of dignifying past to modern political issues, producing a sort of big footnote to the early history Rome. Certainly he had access to different formats of 'Etruscan Histories'. He knew the *Tuscae Historiae* of Verrius Flaccus, which, judging from the few surviving fragments, seem to have been a sort of general account of the history of the Etruscans, chronologically ordered from the origins down to present days, in the traditional form of the Greek history of hellenised peoples. We know that a source of Flaccus was a genuine Etruscan, Caecina from Volaterrae, an author of *Etrusca disciplina*, who, like many of his fellow countrymen working on history with an haruspical background, knew the ways of manipulating his own national history to reach particular propaganda effects in the Roman public. But Claudius had also access to other forms of literature. We know from Varro that there was an author of Etruscan tragedies, a certain Volnius. It has been however generally overlooked the fact that the mention of this Volnius in Varro occurs in relationship with questions of *comitia* and therefore with Servius Tullius, a circumstance of some interest for detecting the anonymous *Tuscos*, claimed to be the Etruscan sources for the history of the king Servius consulted by Claudius for his famous Gallic speech. Finally, Claudius had access to family archives of Etruscan families. Commenting the Tarquinian Elogia, I stressed the fact that the appearance in this Elogia of an Etruscan king of the IVth century B. C. named Orgolnius, to be no doubt connected with the notorious Urgulania of the Augustan times, and the familial ties, even though short lived between this Urgulania and the future emperor Claudius are certainly not unrelated to Claudius' etruscological interests. Recently I have also tried to connect with

Urgulania's Etruscan lineage a mysterious monument, the Corsini Throne, which intends to be a marble copy of an Etruscan royal (or high aristocratic) ceremonial seat, a copy produced for showing the regal descent of the person who made a public (I mean obviously public in his house, among the familial 'trophies') exhibition of it. So Claudius had all sort of possible Etruscan sources to use for his own work *Τυρρηνικά*. The question is the extend of Claudius' independent use of direct, original Etruscan sources, not manipulated for the benefit of Roman interests of the Etruscan ruling classes.

MALITZ: Do you think that Claudius was really the first author ever to get hold of Etruscan historiographical sources?

TORELLI: As I said, he had access to historical sources from Etruria, but certainly was not the first to have had such access and to have used the Etruscan evidence, apart from the Etruscan writing meant for the Roman public, such as the aforementioned Caecina: the Etruscan *coterie* in the late republican and early imperial senate is not to be overlooked, as I have tried to show in an article of mine (*Dial. Arch.* III. 1969, p. 285f.), and it seems that Etruscan language might be easily cultivated by non-Etruscan intellectuals, like Fonteius Capito or Nigidius Maius.